Redner

Autor(en): **Altheer, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **41 (1915)**

Heft 10

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-447436

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Redner

Der Mensch in seinem dunkeln Tatendrang
vermag nicht, die Gefühle auszuschalten.
So muß er denn aus seinem Ueberschwang
mal hin und wieder eine Rede halten.

Und solche gibt es, die mit heißem Mund
Die Deutschen oder die Franzosen preisen.
Und dann aus einem hergeholten Grund
im Land herum — und außerhalben — reisen.

Dies sind die Schlimmsten, und es bleibt uns nicht
ein andres Ding zu tun, als zu erröten,
dieweil nicht alles gut ist, was man spricht ...
Und was man gutes hat, geht leichtlich flöten.

Dann stehn wir Schweizer da und sind blamiert.
Und manchmal hört man einen hämisch fragen:
„War etwa gar von außerhalb soufflliert,
was dieser da und dorten vorgetragen?"

Geschieht uns recht! Was sind wir so verrückt
und stehn in diesen ausgetret'nen Stapfen,
daß wir ein jedes Mal so hochbeglückt
und dankbar sind, wenn andre Quatsch verzapfen.

Paul Altheer

Lied der Suffragetten

Wir haben euch aufs Blut gequält
Und euch den Schlaf gebrochen,
Vor den Wahlweibern habt ihr euch
In Angst und Schreck verkrochen.
Wir haben unsre Leidenschaft
Nie kleinlich je gezügelt,
Asquith denkt seiner Lebtag dran,
Wie wir ihn durchgeprügelt.

Mit Dynamit und mit Petrol
Sind wir zu Werk gezogen,
Durch unsre Hand ist manches Haus
Flott in die Luft geflogen.
Und hat die liebe Polizei
Erwischt uns auf der Straße,
So zeigten wir die Zunge schnell
Und eine lange Nase.

Im Kerker war'n wir gern bereit
Uns fröhlich auszuhungern,
Um progressiver als zuvor,
Hernach herum zu lungern.
Im Oberhaus, im Unterhaus
Gab's schrecklich viel zu sprechen,
Wie man die Suffragetten tilg',
Die Ueberschanten, Frechen.

Nun aber sind wir gut genug
Für euch in Krieg zu laufen,
Mit unserm edlen Weiberblut
Den Sieg euch zu erkaufen.
4000 Weiblein ziehn wir aus,
Nach Frankreichs schönen Gauen,
Um dort mit elegantem Schwung
Die Deutschen zu verhauen.

Wir fürchten Tod und Teufel nicht,
Das habt ihr oft gesehen,
Drum werden wir den deutschen Feind
Wie schwache Gräslein mähen.
Doch wenn wir dann im Siegeskranz
Nach London wiederkehren,
Dann drehen wir den Spieß erst recht
Nach euch, ihr Albionherren!

Räschle

Wahre Begebenheit

Mit den indischen Truppen kam auch ein unverwundbarer Sakir nach Europa. In einem Bajonettkampf stieß ihm ein Bayer sein Bajonett durch den Leib. — Lächelnd zog der Sakir das Bajonett heraus und gab es dem Bayer wieder zurück. — Da versuchte es der Bayer mit seinem Stellmesser, das er dem Sakir in den Hals stieß, doch auch dieses zog der Sakir aus dem Hals und gab es zurück.

Der Bayer befindet sich zur Zeit im Irrenhause. Der Sakir kam später ins Maschinengewehrfeuer und ist so durchlöchert, daß man die Zeitung durch ihn hindurch lesen kann, aber er lebt immer noch und ist voll Humor.

„Noch ein paar Tausend solcher Leute," sagte ein deutscher General, „und wir sind verloren."

Hermann Straehl

Die grüne Fee

Was man in Paris nicht träfe,
trifft man meistens in Genève,
Ob aus Sympathie?
Ob aus Ironie?

Gottseidank, nicht wie in Frankreich
(dafür ist der Schweizer dankreich
seinem Bundesrat)
alkoholt der Staat.

Denn wir haben schon beizeiten,
was in der Moral die Pleiten
oft verursachte,
abgeschafft: die See.

Die mit grünen Nixenaugen
an des Volkes Mark will saugen,
wie poetisch klagt
jeder, den sie plagt.

Plötzlich ist es Krieg geworden
und in Frankreich allerorten
murkste eine ley
ab die grüne Hex.

Damit wäre nun der Sünder
Absinth endlich tot? — Lies in der
welschen Presse (sic!)
diesen schönen Trick:

Was man in Paris nicht träfe,
trifft man heute in Genève —
man trinkt im Café
seine grüne See.

Cato

Aphorismen

Nicht jede Glatze entspricht einer Vergangenheit.

* * *

Biblischer Merkspruch für Konzessionspolitiker: Die Rechte soll nicht wissen, was die Linke tut.

* * *

Der Wein enthält nicht nur Wasser, Wahrheit und Alkohol, sondern auch das Erträgnis des Alkoholzehntels.

* * *

Nach dem Vortrag des berühmten Paters X. über die Leichenverbrennung, sind die Geschäfte der Kastanienbrater bedeutend zurückgegangen.

* * *

Einnahmen oder Ausgaben? — „Wer die Echtheit meiner patriotischen Gefühle bezweifelt, dem will ich meine Kassenbücher zeigen."

* * *

Die Todesstrafe sollte endgültig abgeschafft werden, denn die Angst vor dem Fallbeil ist geschwunden, seitdem man die amerikanischen Sicherheits-Rasiermesser eingeführt hat.

Hermann Schütz

Eine Hühnergeschichte

(Frei aus dem Russischen des Herrn Sassonow)

Ihr Balkanhühner, höret meinen Rat:
Wenn ihr wollt' bilden einen Balkanstaat
Voll Macht und Kraft und würdevoll,
Den jeder andre achten soll;
Und daß er bleibe ungetrennt
Als einiges Balkanregiment,
Dabei euch werde alles Recht,
Kein Nachbar eure Kräfte schwächt,
Vor allem dabei noch zumeist
Erglänzen soll der Slaven Geist;
Auf daß ein solcher Staat mög' walten,
Sollt' also ihr die Wahl gestalten:
Es sende jeder Hühnerstaat
Den Haupthahn hin nach Petrograd,
Dann kommt, ich sag's im Voraus euch,
Das einzige große Balkanreich. —
Drauf wurde das Geflügelvolk kühner
Und „Bravo" krähten Hähn' und Hühner,
„Das soll und muß uns fürwahr glücken!"
So gluckten nach die jüngsten Rücken
Von hohem und von niederem Wuchs.
Deß freut der Redner sich — der Fuchs.

Papa

Der Hosenknopf

In der Büchse „Für die Armen"
Liegt ein gelber Hosenknopf;
Und ein Nickel schreit entrüstet:
„Wie kommt dieser in den Topf?!"

Und zwei Kupferzweier kichern:
„Seht euch an das gelbe Ding,
Hat vier Löcher in der Mitte
Und sein Wert ist sehr gering!"

„Keinen Kurs hat dieser Bengel!"
Ruft ein Zehner, „daß ihr's wißt!"
Keinen Kurs?! O wie entsetzlich!
Dann gehört er auf den Mist!

Doch der Hosenknopf, der lächelt:
„Ohne Kurs mag ich ja sein
Und ich wandere nicht so knechtisch
Schnell in jede Hand hinein.

Aber wertlos bin ich nimmer,
Ihr dürft glauben meinem Wort,
Und man weiß mich auch zu schätzen,
Wenn ich bin am rechten Ort.

Und daß ich in dieser Büchse
Hier in eurem Kreise sitz',
Schuld daran ist, wie ich glaube,
Nur ein schlechter Menschenwitz."

Iwis

□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□□

Alkoholfreier Wein von Meilen

Frisches Blut und junge Kraft,
Nerven stark wie Eisen,
Wein von Meilen dir verschafft,
Täglich hört man's preisen.